

eine vorzügliche Abbildung des prächtigen Basaltberges Werkotsch bei Aussig, von Herrn Olof Winkler, Mitglied der Isis, erläutert von Prof. A. Stelzner;

die Abbildung eines grossen Sigillarien-Stammes aus Greenland Co., Kansas, welcher zum Kauf angeboten wird.

Hierauf wird von ihm die von der bisherigen Ansicht über den sogenannten Serapis-Tempel bei Pozzuoli sehr abweichende Annahme des Prof. Dr. D. Brauns in Halle*) zur Kenntniss der Anwesenden gebracht, wonach man darin nur ein Bassin für vorrätzig gehaltene Seethiere zu erblicken habe.

Zum Schlusse werden (auf Anregung des Bergdirector a. D. Hertwig) die „Geologischen Aphorismen über Karlsbad“ von Oberbergdirector von Gümbel**), als wichtiges Document für die lehrreichen Aufschlüsse über den basaltischen Veitsberg und über die Entstehung der Karlsbader Quellen, zum Vortrag gebracht.

IV. Section für prähistorische Forschungen.

Dritte Sitzung am 4. October 1888. Vorsitzender: Freiherr D. von Biedermann.

In Vertretung des Herrn W. Osborne verliest der Vorsitzende einen Aufsatz von N. Woldrich: „Zur Urgeschichte Oesterreichs.“

Hieran anknüpfend legt Professor H. B. Geinitz eine Anzahl Abbildungen von La Tène-Fibeln in Franz Heger's Schrift: „Grosser Fund prähistorischer Bronzen bei Dux in Böhmen,“ 1882, vor, worauf er einen kurzen Bericht über mehrere prähistorische Museen und Sammlungen giebt, welche er im August und September d. J. auf einer Reise in die Ostseeländer besucht hat.

Unter Bezugnahme auf die vorzügliche Schrift von Dr. Lissauer: „Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen“, Leipzig 1888, 4^o, und die neuesten Veröffentlichungen von Dr. O. Tischler in Königsberg, hebt der Vortragende zunächst die Schätze hervor, welche die wohlgeordneten geologischen und prähistorischen Sammlungen des ostpreussischen Provinzial-Museums in dem Gebäude der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. (Lange Reihe 4) enthalten, um die sich Dr. Alfred Jentzsch und Dr. O. Tischler bleibende Verdienste erworben haben.

In dessen prähistorischer Abtheilung sieht man die Reste aus der jüngeren Steinzeit der Kurischen Nehrung und der Hügel- und Steinkistengräber des Samlandes und aus den Umgebungen von Königsberg, mit Leichenbrand. Reich vertreten sind die grossen ostpreussischen Urnen; auch Urnen mit Doppelhenkeln und sogar mit 3 bis 4 Henkeln liegen aus Mesuren vor. Jüngere Grabstätten mit

*) Das Problem des Serapeums von Pozzuoli (Leopoldina, Heft XXIV. Halle 1888).

**) Karlsbader Fremdenblatt, 1884, Nr. 32.

Kleiderresten aus der Gegend von Stangenwalde sollen aus dem 12. Jahrhundert stammen. Ein prachtvoller Hängeschmuck von Memel und zahlreiche Bronze- und Silbergeräthe mit den verschiedenen von Dr. O. Tischler genau beschriebenen Fibeln gehören zu dem Hauptschmucke der schönen Sammlung.

Der Vortragende gedenkt ferner des reichen Museums der Alterthumsgesellschaft Prussia im Königlichen Schlosse in Königsberg, das unter specieller Leitung des Prof. Dr. Bujak steht.

Abgesehen von zahlreichen Portraits von J. Kant, welche das Museum bewahrt, treten hier vollständige Skeletgräber von Gerdauen und Labiau in Ostpreussen, Silberbarren und kostbare Armbrustfibeln aus Silber, die grossen 6 bis 8 Windungen bildenden Bronzeschienen etc. hervor, so wie eine Anzahl derartige Funde erläuternder Bilder des Professor Heydeck, eines eifrigen Mitgliedes dieses Vereins.

In den Räumen des ostpreussischen Provinzial-Museums findet sich eine stattliche Anzahl der von Dr. Richard Klebs: „Der Bernstein Schmuck der Steinzeit von der Baggerei bei Schwarzort und anderen Localitäten Preussens, aus den Sammlungen der Firma Stantien und Becker und der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft“, Königsberg 1882, 4^o, beschriebenen Seltenheiten. Die anderen kostbaren Funde der Art werden in dem unübertroffenen Bernstein-Museum des Geh. Commerzien-Rath Becker in Königsberg, Sattlergasse 5, bewahrt, dessen Custos Dr. Klebs ist. Das grösste Stück Bernstein, das bei Palmicken gefunden worden ist, wiegt 5600 Gramm.

Von anderen reichen Bernstein-Sammlungen in Königsberg, welche fast unzählbare Arten organischer Einschlüsse enthalten, steht eine des Conservator Künow am zoologischen Museum der Universität in hohem Werthe, die in neuester Zeit an ein Königl. Museum in Berlin verkauft worden ist, sowie eine zweite des Dr. med. Sommerfeld in Königsberg, 6751 Exemplare enthaltend, welche unserem K. mineralogischen Museum vor Kurzem für 10,000 M. angeboten wurde.

Es sei noch erwähnt, dass der Bernsteinhandel zwischen den Bewohnern des unteren Weichselgebietes mit jenen der Mittelmeerländer wahrscheinlich schon gegen Ende des zweiten Jahrtausend vor Christus begonnen hat, dass der Bernstein in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausend vor Christus (Hallstätter Epoche nach v. Sacken) sehr beliebt war, und dass der Handel mit Bernstein um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christus einen so mächtigen Einfluss auf die ganze dort herrschende Cultur ausgeübt hat, dass diese eine vollständige Umwandlung erfahren musste. In den zwei letzten Jahrhunderten vor Christus hat die La Tène-Cultur (letz. Jahrh. vor und erstes Jahrh. nach Christus) die von Hallstatt abgelöst.

Dr. A. Jentzsch hat in sehr instructiver Weise den Werth der täglichen Production von Bernstein in Preussen für das Jahr 1886 durch einen Würfel von gediegenem Golde veranschaulicht, verglichen mit einem Goldwürfel für die Production von Getreide, welcher am grössten ist, mit einem für Bergwerke und Salinen, für Steinkohlen, Erze, Braunkohlen, Salze, woran sich erst Bernstein als der kleinste dieser Würfel anschliesst. Modelle dazu bewahrt das ostpreussische Provinzial-Museum. Die Verarbeitung des Bernsteins zu allerhand Schmuckgegenständen hat man Gelegenheit, sowohl in Königsberg als in Danzig kennen zu lernen, in welchem letzteren Orte insbesondere das Geschäft des Herrn Jansen eins der bedeutendsten ist. Ob der sogenannte künstliche Bernstein, welcher durch Zusammenschweissen kleiner Stücken zu einem beliebigen grossen Stücke erhalten wird und jetzt von Wien aus in den Handel kommt, einen Einfluss auf den noch sehr hohen Werth grösserer Stücken guten Bernsteins auszuüben vermag, wird die Zukunft lehren.

Das Alterthums-Museum in Elbing hat in dem dortigen Rathhause ein Asyl gefunden.

Dasselbe ist von Dr. Anger, jetzigem Director in Graudenz, begründet, steht jetzt unter der Leitung des Professor Dr. Dorr in Elbing. Trotz seiner Kleinheit enthält es doch viele ausgezeichnete Funde aus der dortigen Umgegend, wie namentlich silberne Armbrustfibeln, prähistorische Kämme etc.

Danzig, die alte schmucke Stadt mit ihren schönen Thoren, Thürmen und originellen Beischlägen bietet auch dem Natur- und Alterthumsforscher in seinem Westpreussischen Provinzial-Museum werthvolle und seltene Schätze dar.

Hier wirkt unser Mitglied Dr. Conwentz als Director und seiner Thätigkeit, sowie namentlich auch dem regen Interesse für diese Sammlungen, welche der hochverdiente Oberbürgermeister der Stadt, Geheimrath von Winter, ebenso wie der Landesdirector und das bisherige Oberpräsidium der Provinz Westpreussen fortwährend ihnen angedeihen lassen, hat in den letzten Jahren zu höchst erfreulichen Erfolgen geführt. Eine musterhafte Aufstellung sowohl der geologischen Abtheilung, als auch der prähistorischen, deren sich auch Dr. Lissauer lebhaft annimmt, herrscht vor und von allen Seiten der Provinz, namentlich auch von den Mitgliedern der dortigen naturforschenden Gesellschaft, fließen interessante Beiträge zur Vervollständigung der Sammlungen zu. Da ist ein frisches reges Leben, wie man an wenigen anderen Orten antrifft.

Als die ältesten prähistorischen Reste gelten dort die Urnen von Tolkemit am frischen Haff, mit Schnurornamenten, in Begleitung von Wirbeln, Schuppen und anderen Fischresten. Torfmoor und Wiesenmergel in der Umgebung von Danzig führen Reste von *Bos primigenius* und *Bison priscus*, die in wohl erhaltenen Schädeln vorliegen, von *Cervus alces* (Elch) und *Cervus elaphus* (Edelhirsch), ja selbst Geweihstangen von dem hier höchst seltenen *Cervus tarandus* (Renthier) im Alluvium bei Kokosken.

Aus dem Wiesenmergel von Barnewitz erkennt man neben Resten vom Hecht einen Hund, der unserem Spitze und Pfahlbauhunde sehr ähnlich ist.

Von Gesichtsurnen aus Pomerellen bewahrt das Museum ca. 120 wohl erhaltene Exemplare, von denen eine mit Runen oder ähnlichen Zeichen bedeckt ist. Einige lassen auch Arme und Füße erkennen, von besonderem Werthe ist eine Urne mit Zeichnungen einer Jagd. In Begleitung des Herrn Dr. Conwentz besuchte ich ein Steinkistengrab bei Quaschin, W. von dem vielbesuchten Seebade Zoppot, worin vor Kurzem eine der merkwürdigen Gesichtsurnen und eine andere Urne mit fraglicher Runenschrift ausgegraben worden war. Beide Urnen sind dem Danziger Museum einverleibt.

Reich vertreten in dem Danziger Museum ist die römische Zeit mit ihren Armbrustfibeln, ihrem Millefiora-Glas und römischen Münzen. Aber auch der Burgwalltypus mit seinen zickzackförmigen Ornamenten auf Thongeräthen ist würdig vertreten. Man wird durch sie an unsere heimische Fundgrube von Koschütz erinnert.

Einige Steinbilder auf Granit, sogenannte Mönchsteine aus dem östlichen Theile von Westpreussen an der Grenze des Kreises Rosenberg, die sich am Eingange zu den Kunstsammlungen in der Franziskaner-Kirche befinden, erinnerten an das eigenthümliche Bild auf einer Gneissplatte aus dem Torfmoore von Kühnheide bei Marienberg im Dresdner Museum, das noch einer genaueren Deutung bedarf.

Das in dem Königlichen Schlosse von Stettin aufgestellte anti-quarische Museum steht unter der Leitung von Dr. Lemke.

Dasselbe enthält insbesondere Bronzereste aus Hinterpommern mit Urnen vom Typus unseres Strehlen, ferner römische Funde mit Glas und Bernstein, Reste aus dem christlichen Mittelalter mit Lanzen, Spiessen und Beilen aus Eisen etc.

Von Sammlungen aus Mecklenburg galt mein erster Besuch dem Museum von Neustrelitz unter Führung des Archivars Dr. v. Buchwald.

Diese wohlgeordnete Sammlung birgt namentlich die eigenthümlichen Wandurnen von Neubrandenburg, welche zur Hallstätter Epoche gehören sollen, ein eigenthümliches Bronzekelt mit dem eingegrabenen Buchstaben S, den interessanten Heinrichshagener Moorfund von 1850, ein bronzenes Giessbecken von Neubrandenburg, verschiedene Fälschungen von Prillwitz am Tollensee u. s. w.

Den Schluss dieser Studien bildete die unter der fachkundigen Leitung von Dr. Voss stehende prähistorische Abtheilung des Museums für Völkerkunde in Berlin,

wo eine Schleswig-Holsteinsche Henkelurne, deren Henkel als Nase und Mund einer Gesichtsurne gilt, ferner die eigenthümlichen Hausurnen aus der Provinz Sachsen und eine bronzene Scheere von Döllnitz bei Stendal, neben zahlreichen anderen Schätzen das Interesse besonders in Anspruch nehmen.

V. Section für Physik und Chemie.

Fünfte Sitzung am 8. November 1888. Vorsitzender: Prof. Dr. W. Abendroth.

Dr. A. Witting hält einen Vortrag über galvanometrische Beobachtungsmethoden.

Das Galvanometer dient 1. zur Messung der Intensität constanter Ströme und 2. zur Bestimmung von Strommengen bei Momentanströmen. Im ersten Falle kann man, im zweiten dagegen muss man mit schwingendem Magneten arbeiten, da in jenem Falle die constante Ruhelagenverschiebung, in diesem aber der erste Ausschlag der Magnetnadel massgebend ist.

Schwingt der Magnet unter dem Einflusse nicht zu starker Dämpfung, so bilden aufeinanderfolgende Schwingungsbogen eine geometrische Reihe

$$a, az, az^2, az^3, \dots$$

wobei z als „Dämpfungsfactor“, das Reciprokum $\frac{1}{z} \Rightarrow k$ als Dämpfungsverhältniss bezeichnet wird.

Sowohl bei constanten, wie bei Momentanströmen kann man, wie Herr Töpler bereits früher*) angedeutet hat, zahlreiche Beobachtungsmethoden angeben, welche auf dem gleichen Principe beruhen, wie die von W. Weber angegebenen Methoden der „Multiplication“ und „Zurückwerfung“.

Nach Erläuterung dieser letzteren wird eine allgemeine Methode für Beobachtung mit constanten Strömen durchgeführt. Nachdem eine durch einen constanten Strom aus der „Nulllage“ abgelenkte Magnetnadel um die neue Ruhelage, deren Entfernung von der Nulllage A sei, n Schwingungen vollführt hat, wird im Augenblicke der Nadelgeschwindigkeit Null der Strom gewendet; nun werden n Schwingungen um die neue Ruhelage $-A$ abgewartet, nach welchen wiederum commutirt wird. Es wird bewiesen, dass bei Fortsetzung dieses Processes ein stationärer Grenzzustand der schwingenden Bewegung der Magnetnadel entsteht. Derselbe kann charakterisirt werden durch n leicht zu beobachtende Schwingungsbogen.

$$a_p = 2 \left[A + (-1)^{p-1} \frac{2z^p}{1-z^n} A \right],$$

$$p = 1, 2, 3, \dots, n; \quad \varepsilon = (-1)^{n-1},$$

woraus neben der gesuchten Ruhelagenverschiebung

$$A = \frac{1}{2} \frac{a_{p-1} a_{p+1} - a_p^2}{a_{p-1} + a_{p+1} - 2a_p}$$

auch zugleich das Dämpfungsverhältniss

$$k = \frac{a_{p-1} - a_p}{a_{p+1} - a_p}$$

folgt.

*) Eine Bemerkung über Galvanometer von A. Töpler, Tageblatt der 51. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Cassel 1878.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [1888](#)

Autor(en)/Author(s): Biedermann D. von

Artikel/Article: [IV. Section für prähistorische Forschungen 34-37](#)